

Mittelstandsportal-Newsletter

August 2004 – Edition 79 – ISSN 1615-3049

Inhalt:

Beiträge für alle Newsletter-Leser:

- **Software-Investition kann Kreditfähigkeit verbessern – Sparkassen fordern mehr Transparenz im Mittelstand – Seite 1 -**
- **Seit 1.7. müssen (fast) alle Rechnungen zehn Pflichtangaben enthalten – Seite 2 -**
- **Windows XP sicherer als Linux und Apples Betriebssystem – Seite 2 -**
- **MMS chancenlos gegenüber SMS – Seite 3**
- **Sage mir wer du bist - Corporate Identity – Seite 3 -**
- **EDI-Outsourcing als preiswerte Alternative im B2B – Seite 4 -**
- **Soll man aktuell in Deutschland investieren? – Seite 4 -**
- **Fluglinien müssen stärker haften – Seite 5 -**
- **Wie Unternehmer-Ehen glücklich(er) werden – Seite 6 -**
- **Annual Return und Accounts – Seite 7 -**
- **Impressum**

**Exklusiver Sonderteil nur für Abonnenten:
- ab Seite 8 -**

- ☒ **Kostenloser Sicherheitsleitfaden für Windows XP**
- ☒ **Kostenlose Virenanalyse für Ihren PC**
- ☒ **Kostenlose Internet Seminare**
- ☒ **Limited für 199 €**

**Ein kostenfreies Abo können Sie ganz einfach bestellen durch eine E-Mail an: abo@mittelstandsportal.de
Abbestellen können Sie es jederzeit durch einen Click auf den Link, den jede E-Mail enthält.**

Geld - Finanzen

Software- Investition kann Kreditfähigkeit verbessern - Sparkassen fordern mehr Transparenz im Mittelstand

Zu viele Mittelständler wirtschaften immer noch ohne Transparenz in der betriebswirtschaftlichen Führung. Dies rächt sich spätestens, wenn bei der Hausbank um frische Geldmittel verhandelt werden soll. Das ist ein Ergebnis der aktuellen Mittelstandsstudie des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands. Schlimmstenfalls führt der Verzicht auf Berichtswesen und Kennzahlen geradewegs in die Insolvenz. Dabei kann die weiter schleppende Konjunktur nicht allein für die Zunahme der Schwierigkeiten bei kleinen und mittelgroßen Firmen verantwortlich gemacht werden. Die Finanzierungsprobleme haben meist auch betriebsinterne Ursachen. Fast jeder zweite der befragten Banker meint: Mittelständler müssen ihre betriebswirtschaftliche Planung und Steuerung dringend verbessern. Jeder vierte moniert sogar, es fehle jeder Überblick über die eigenen Zahlen.

Sparkassen-Präsident Dietrich Hoppenstedt forderte die Mittelständler daher auf, „sich künftig intensiver um ihre Bonität und Gesamtstrategie zu kümmern“. Die Unternehmer müssen transparenteres Wirtschaften auch wirklich umsetzen wollen, und sie sollten ihre Informationen aus geeigneter betriebswirtschaftlicher Software beziehen. „Wer die geforderten Daten über das eigene Controlling ohne große Umstände und langwierige manuelle Aufbereitungen vorlegen kann, spart Zeit, Geld und Nerven,“ unterstreicht auch Sage Geschäftsführer Peter Dewald. Er verweist darauf, dass sich vor diesem Hintergrund Software-Investitionen oft rasch amortisieren. So arbeiteten Betriebe deutlich fundierter und erfolgreicher, wenn regelmäßig die wichtigsten Finanzdaten ausgewertet würden, stellen die Sparkassen fest. Ihre Konsequenz: Bei der Kreditvergabe testen sie auch die Leistungsfähigkeit der betriebswirtschaftlichen Software-Systeme. Wenn mit ihrer Hilfe eine größere Transparenz über den Geschäftserfolg erreicht wird, kann das die Kreditvergabe und –konditionen maßgeblich verbessern.

Die Auswertung der Untersuchung und weitere Infos finden Sie unter www.sage.de und Alternativen zur Bankenfinanzierung unter www.mittelstandsportal.de/firmenfinanzierung.html.

Mittelstandsportal-Newsletter

August 2004 – Edition 79 – ISSN 1615-3049

Wechsel in den Dollar

Nachdem die US Notenbank begonnen hat nach und nach die Zinsen anzuheben hat der Dollar auf jeden Fall seinen Boden gefunden und wird wohl kaum weiter fallen. Denn die Konjunktur in den USA läuft besser als in Europa und dank des in eine Depression abrutschenden Deutschland wird der Euro bald schwächeln. Wo sinnvoll und möglich, sollte also bald in den Dollar, Pfund oder auch Franken gewechselt werden.

Steuern

Seit 1.7. müssen (fast) alle Rechnungen zehn Pflichtangaben enthalten

Bereits seit dem 1.1.2004 müssen alle Rechnungen ab 100 Euro Rechnungswert mindestens die 10 nachfolgend aufgeführten Pflichtangaben enthalten. Die Schonfrist, die bis zum 30.6. gegolten hat, lief nun zum 1.7. aus. Das heißt, dass alle Rechnungen ab 100 Euro, die die Angaben nicht enthalten weder zum Vorsteuerabzug noch u.U. zum Abzug als Betriebsausgaben berechtigen. Außerdem kann u.U. der Empfänger sogar die Zahlung verweigern. So urteilte das Amtsgericht Waiblingen (Aktenzeichen 14 C 173/03), dass der Rechnungsempfänger das Recht habe die Bezahlung unvollständiger Rechnungen zu verweigern.

Gemäß § 14 Abs. 4 UStG sind folgende Pflichtangaben unverzichtbar

1. Name und Anschrift des Lieferanten
2. Name und Anschrift des Leistungsempfängers
3. Steuernummer oder Umsatzsteuer-ID-Nummer des Lieferanten
4. Fortlaufende Rechnungsnummer
5. Ausstellungsdatum der Rechnung
6. Bezeichnung der Ware oder Dienstleistung
7. Zeitpunkt der Lieferung oder Leistung, wenn nicht mit dem Rechnungsdatum identisch
8. Aufschlüsselung des Nettoentgelts nach Steuersätzen

9. Umsatzsteuersatz bzw. Hinweis auf Steuerfreiheit

10. Betrag der Umsatzsteuer

Eine Ausnahme gilt lediglich für Kleinbetragsrechnungen bis 100 Euro, bei denen die Angaben aus Punkt 2, 3, 4 und 10 fehlen dürfen. Gleich ob es sich dabei um eine Rechnung Ihres Lieferanten oder aus dem Supermarkt handelt.

Vorsicht, wenn Ihnen ein unkundiger Steuerberater (davon gibt es leider viele) sagt, alle Rechnungen Ihrer Lieferanten müssten alle zehn Angaben enthalten, sonst seien sie ungültig und dürften nicht bezahlt werden. Das ist falsch! Rechnungen bis 100 Euro sind immer gültig, wenn die Angaben 1, 5, 6, 7, 8 und 9 enthalten sind, auch wenn die Angabe der Steuernummer (3) fehlt, da diese eben keine Pflichtangabe bei Kleinbetragsrechnungen ist!

In Kürze

Seit 1.8. gilt das neue Schwarzarbeitbekämpfungsgesetz. Details finden Sie hier: www.bundesfinanzministerium.de/BMF-336.24171/Artikel/index.htm

Internet – e-Business

Windows XP sicherer als Linux und Apples Betriebssystem

Betriebssysteme aus dem Hause Microsoft stehen im Ruf, gegen Attacken aus dem Internet schlecht gewappnet zu sein. Doch lt. einem Test den das Computermagazin CHIP mit der Sicherheitsfirma Qualys durchführte, soll die Realität anders aussehen: Dieser soll beweisen, dass das aktuelle Microsoft-System Windows XP mehr Sicherheit bietet als seine Konkurrenten aus dem Linux- und Apple-Lager, sofern - und das ist essentiell - der Nutzer die Software mit Updates und Patches auf dem neuesten Stand hält.

Im Rahmen des Tests wurden die Rechner nach derzeit über 3.500 bekannten Sicherheitslücken durchsucht und jedes erkannte Problem dabei mit einer Gefahrenstufe von 1 (niedrig) bis 5 (hoch) bewertet.

Zuerst wurden die drei Konkurrenten „out-of-the-box“ getestet, also im Urzustand ohne die

Mittelstandsportal-Newsletter

August 2004 – Edition 79 – ISSN 1615-3049

vom Hersteller empfohlenen Aktualisierungen und gefunden wurden:

- 25 Lecks bei Windows XP professional - vier davon in Stufe 5
- 15 Lecks bei SuSE Linux 9.1 professional, allerdings nur in den Stufen 1-3
- 6 Lecks bei MacOS 10.3.3 – und die sogar nur in Stufe 1.

Hier entsprach Windows XP den gängigen Vorurteilen und erwies sich offen wie ein Scheunentor.

Allerdings hat sich mittlerweile aber wohl herumgesprochen, dass jedes Betriebssystem gepflegt werden muss. In einer zweiten Prüfung mit allen verfügbaren Updates und Patches ergab sich dann ein anderes Bild:

Im aktualisierten XP fand sich keine einzige Sicherheitslücke mehr,

In der gepatchten Linux-Software blieben hingegen fünf Lecks offen und Mac leistete sich noch zwei Fehler.

Hält man es laufend aktuell ist XP also offenbar besser als sein Ruf.

IT - TK

MMS chancenlos gegenüber SMS

Die deutschen Telekommunikationsunternehmen verderben sich das Geschäft mit dem SMS-Nachfolger MMS. Überhöhte Preise von durchschnittlich 81 Cent pro MMS schrecken die Verbraucher ab. Zudem sind noch zu wenige MMS-fähige Endgeräte in Kundenhänden, so dass Netzwerkeffekte ausbleiben. Die Folge: Statt der erwarteten großen Umsätze rangiert der Dienst beim Nutzer unter „ferner Liefen“. So verschickten die 26 Millionen deutschen Kunden von T-Mobile in 2003 mehr als 11 Milliarden SMS. Die MMS brachte es nur auf einen Bruchteil: 10,8 Millionen Multimedia Messages wurden im letzten Jahr versendet. Eine deutliche Senkung der Tarife ist notwendig, wenn sich ein ähnlicher Erfolg wie bei der SMS wiederholen soll, so eine aktuelle Markteinschätzung der Mummert Consulting AG.

Bei den MMS-Preisen ist noch Luft, denn deutsche Verbraucher müssen im Europa-

vergleich besonders tief in die Tasche greifen. Mit durchschnittlich 81 Cent pro MMS zahlen sie am meisten. Am günstigsten sind MMS in Frankreich. Hier muss pro verschickter Multimedia Message im Schnitt weniger als die Hälfte bezahlt werden. Die Multimedia Message ist einer der teuersten Datendienste. So reicht ein Übertragungsvolumen von einem Megabyte für etwa 30 MMS bis 30 Kilobyte Größe. Für jede dieser kleinen MMS stellen die deutschen Mobilfunkbetreiber beim netzinternen Versand im Schnitt 39 Cent in Rechnung. Für den Kunden bedeutet das: Bei MMS zahlt er im eigenen Netz für das Megabyte knapp 12 Euro. Bei der Übertragung der gleichen Menge an Daten per GPRS zahlt er deutlich weniger. So berechnet beispielsweise E-Plus seinen Kunden dafür nur etwa drei Euro.

Die MMS könnte das Bindeglied zwischen der aktuellen Mobilfunkgeneration und UMTS werden. Mit ihr kann der Verbraucher langsam an die Multimedia-Fähigkeiten des neuen Mobilfunkstandards herangeführt werden. Unter diesem Eindruck haben die Telekom und einige andere Anbieter die Kosten für eine MMS ab 1.8. auf 39 Cent gesenkt, was aber u.E. nach immer noch zu teuer ist. Dazu kommt, dass sowohl Handys als auch Netze untereinander nicht kompatibel sind. So ist die Übertragung z.B. von einem Siemens auf ein Sagem MMS-Handy praktisch unmöglich. Die MMS werden zwar vom Siemensgerät versandt (und vom Netzbetreiber berechnet), aber kommen auf dem Sagem nicht an. (Kein Netzwechsel, Versand und Empfang im D1-Netz.) Solange also die Kompatibilität nicht gesichert ist, ist praktisch jeder Preis zu hoch.

Marketing

Sage mir wer du bist - Corporate Identity

Die Corporate Identity eines Unternehmens ist ein wichtiger Bestandteil im modernen Marketing Mix. Nur wer sich in das Gedächtnis potentieller Abnehmer bringt, kann seine Zielgruppe dauerhaft erreichen.

Während vor einigen Jahren noch ein Eintrag im Telefonbuch ausreichend war, ist es heute wichtiger denn je, ein Unternehmen zu präsentieren, um im Verdrängungswettbewerb einen Wiedererkennungswert zu schaffen. Der Webauftritt im Internet gehört mittlerweile zum Standard ebenso, wie ein aussagekräftiges Logo.

Mittelstandsportal-Newsletter

August 2004 – Edition 79 – ISSN 1615-3049

Die junge Kompositionsfirma tonal image bietet als Lösung Unternehmen einen individuell komponierten Jingle zum günstigen Festpreis an. tonal image orientiert sich dabei am jeweiligen Unternehmensprofil, um das "Klanglogo" zu schaffen. Bereits ab 300 Euro ist diese Dienstleistung erhältlich. Dabei ist das Einsatzgebiet des Stückes sehr flexibel. Ob als Hintergrundmusik für den Internetauftritt, als Telefonschleife, für TV und Kino-Reklame oder als angenehme musikalische Atmosphäre auf Messen und Ausstellungen, überall kann man so "von sich hören" lassen.

Eine Kurzbeschreibung des Unternehmens und ein paar aussagekräftige Stichworte genügen, um den Interessenten etwas "auf den Leib" zu schreiben. Das volle Leistungsspektrum ist unter <http://www.tonal-image.de> abrufbar.

Management **P**ersonal **O**rganisation

EDI-Outsourcing als preiswerte Alternative im B2B - Dem wirtschaftlichen Trend folgen ohne finanzielle Abenteuer

EDI, der "Electronic Data Interchange" oder einfach "elektronischer Datenaustausch", auch als B2B, e-Business oder E-commerce bezeichnet, ist heute in der Wirtschaft weit verbreitet und er wird vor allem von den großen Unternehmen genutzt. Jede Branche nutzt EDI, vom Handel bis zur Industrie, von den Banken bis zu Telekom-Providern, vom Zoll bis zur Medizin. Das Format für diesen Datenaustausch basiert dabei überwiegend auf dem ISO-Standard 9735 EDIFACT. Aber auch XML ist im Kommen.

Es ist klar, daß die Unternehmen, die EDI-fähig sind, natürlich ihre Geschäftspartner auffordern, ebenfalls diesen Weg zu gehen. Manche Unternehmen drohen mit Gebühren falls weiterhin mit Papier gearbeitet wird, andere wiederum mit der Einstufung in eine schlechtere Geschäftspartnerkategorie.

Doch was tun, wenn die Mittel fehlen? So ganz kostenfrei ist die EDI-Realisierung natürlich nicht und das Marktangebot variiert von einigen zigtausend EURO bis zu einigen wenigen tausend EURO für ein Vollsystem. Doch auch preiswerte Systeme sind in der heutigen wirtschaftlichen Situation für viele Unternehmen nicht finanzierbar. Andere wollen aufgrund fehlender Fachkenntnis die Verantwortung lieber einem Fachunternehmen überlassen. Die Lösung heißt EDI-Outsour-

cing. Genauer müsste man sagen EDI-Outtasking, denn in fast allen Fällen wird nur die Aufgabe der Formatkonvertierung mit anschließender Kommunikation an das Unternehmen, welches einen derartigen Service anbietet, abgegeben.

Ein Anbieter ist die GLI Gesellschaft für Logistik und Informationssysteme mbH <http://www.gli.de>, deren GLI-Outsourcing-Center Daten in das jeweils geforderte Standard- oder ein anderes Format konvertiert und dann dem gewünschten Adressaten weiterleitet. Auf diese Weise kann schnell und kostengünstig das geforderte Ziel der EDI-Fähigkeit erreicht werden. Es muss keine Software beschafft werden und nach der Anpassung an das Fremdsystem ist nur eine geringe monatliche Gebühr fällig.

Derzeit werden hauptsächlich Rechnungen, Bestellungen, Lieferscheine oder Artikelkataloginformationen verschickt. (pte)

Wirtschaft

Soll man aktuell in Deutschland investieren?

Siemens presst der IG Metall für ein Werk die 40 Stunden Woche ohne Lohnausgleich ab mit der Drohung sonst 2.000 Arbeitsplätze nach Ungarn zu verlagern. Weitere Werke werden wohl folgen und auch Arbeitszeiten jenseits der 40 Stunden Woche dürften für die Zukunft kein Tabu sein. Dabei ging es hier nicht einmal um Investitionen oder die Schaffung neuer Arbeitsplätze, sondern nur um die Sicherung bestehender Arbeitsplätze für lediglich 2 Jahre. Für diese magere Zusage von 2 Jahren solche Zugeständnisse zu machen zeigt aber auch, dass die IG Metall am Ende ist. Doch helfen wird das nicht, denn Unternehmen wie z.B. Opel ist selbst das zu mühsam und zu wenig und so wird die Produktion des neuen Zafira gleich nach Polen verlegt. Die Mitarbeiter des Stammwerkes Bochum gehen leer aus und weitere Arbeitsplätze in Deutschland werden unsicher.

Ob man es mag oder nicht, von großen bis zu kleinen Unternehmen ist allen Investoren klar, dass insbesondere ohne Änderung der Lohn(neben)kostenstruktur und der Kündigungsschutzregeln, sowie einer Überarbeitung und Verschlinkung bzw. Vereinfachung des geltenden Steuersystems, sich Investitionen in Deutschland weder lohnen noch auszahlen. Damit lässt sich bereits in wenigen Jahren eine

Mittelstandsportal-Newsletter

August 2004 – Edition 79 – ISSN 1615-3049

Arbeitslosenzahl von über 10 Millionen (derzeit über 6 Millionen echte - 4,2 Mio. geschönte) unschwer prognostizieren. Das heißt weniger Kaufkraft und eines der ehernen Gesetze der Wirtschaft ist, dass in solche "sterbenden" Volkswirtschaften nicht investiert wird. Womit sich die Abwärtsspirale dann immer schneller dreht.

Fazit: So lange die angesprochenen Änderungen nicht in gravierender Form erfolgen, sind an ihrem Überleben interessierten Firmen Investitionen in Deutschland nicht zu empfehlen. Vor allem in einem Klima, in dem Hubertus Schmoldt, Vors. Der Gewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie sagt: „Wer permanent die Sozialkultur anderer Länder zum Vorbild erhebt, sollte seine persönliche Chance nutzen und in die gepriesenen Länder auswandern.“ Hier darf er sich dann nicht wundern, wenn die Unternehmer seinem Aufruf folgen. Denn die EU – und in der leben wir nun einmal - bietet hier wesentlich interessantere Standorte, von Polen über Tschechien und Ungarn bis hin zu Großbritannien, Irland und Österreich. Ähnlich wie vor wenigen Jahren in der DDR findet hier die Abstimmung mit den Füßen statt und Deutschland droht auf Sicht von 20-30 Jahren zum Armenhaus Europas zu werden. Denn es ist sehr schwer, eine einmal in Gang gekommene Entwicklung wieder zu drehen. Da reicht es dann nicht mehr auf den Standard der anderen einzuschwenken, da wird man dann diese unterbieten müssen. Sei es bei Arbeitsbedingungen, Steuern etc. - Eine zwar aus Sicht des Staates kostenträchtige Änderung jetzt, kommt da auf Dauer erheblich billiger. Denn das Tafelsilber (Postbank, Telekom, Goldreserven) kann man nur einmal versilbern, dann ist der Staat - nach kaufmännischen Gesichtspunkten - Pleite. Was insbesondere (Staats-)Anleihengläubiger treffen und das gesamte Bankwesen zum Einsturz bringen könnte. Denn schlechtere Bonität bedeutet höhere Zinsen. Zinslasten, die wir bereits heute kaum bedienen können.

Das ist sicher (noch) kein Thema in den nächsten Jahren, wer aber langfristig investiert und sich auch um seine Altersvorsorge Gedanken macht, sollte auf jeden Fall Sachwerte (Immobilien nur in guten Mittel- bis Großstadtlagen), liquide Geldanlagen und wenn schon Staatsanleihen, dann nur die sicherer Länder vorziehen.

In Kürze

Da die Arbeitslosenstatistik immer wieder durch Änderung der Berechnungsgrundlagen geschönt wird, liefert eigentlich nur der Blick auf die tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden der Arbeitnehmer ein realistisches Bild. Wurden 1999 noch rund 47,682 Milliarden Arbeitsstunden erbracht, so waren es 2003 nur noch 46,441 Milliarden Stunden. Umgerechnet bedeutet diese Zahl knapp 912.000 Arbeitsplätze, die Rot-Grün auf dem Gewissen hat. Ein negativer Trend, der sich auch in diesem Jahr weiter fortsetzt. Dabei betragen die Kosten der Arbeitslosigkeit im letzten Jahr rund 80 Milliarden Euro: Gut die Hälfte waren Ausgaben, vor allem für Arbeitslosengeld und Arbeitslosenhilfe. Knapp die Hälfte entstanden aus Mindereinnahmen bei Steuern und Sozialabgaben.

Der Oberbürgermeisters von Leipzig, Wolfgang Tiefensee (SPD), sieht im Osten auf Dauer ein Zwei-Parteien-System: Die CDU regiere, die PDS opponiere - und die SPD werde marginalisiert.

Businessstravel

Fluglinien müssen stärker haften

Für Reisende im nationalen und internationalen Luftverkehr ist ein verbessertes Schadensersatzrecht in Kraft getreten, das höhere Entschädigung bei Unfällen, Gepäckverlust und Verspätungen bringt. Seit dem 28.6. haben sich vor allem die Schadensersatzsummen verändert, die von den Airlines oder Pauschalreiseveranstaltern gezahlt werden müssen.

Unfallbedingte Körperverletzungen bei internationaler Flugreise: von max. 27.355 auf unbegrenzt. Bis zu einem Schaden von 121.000 Euro spielt es dabei auch keine Rolle, ob dieser von der Gesellschaft verschuldet wurde oder von Dritten/höherer Gewalt. Dabei kann ein sofortiger Abschlag von 20.000 Euro gefordert werden, wenn z.B. Krankenhauskosten o.ä. anfallen.

Bei Verspätungen erhöht sich die Entschädigung auf bis zu 5.020 Euro, die allerdings nachgewiesen werden müssen. z.B. für Hotelübernachtung, entgangenen Geschäftsgewinn Ausnahme: höhere Gewalt (Wetter, Streik, etc.)

Mittelstandsportal-Newsletter

August 2004 – Edition 79 – ISSN 1615-3049

Bei Gepäckverlust oder Schäden am Gepäck gab es bisher: rund 27 Euro je Kilogramm Gewicht, höchstens 530 € und zukünftig ist die Höchstgrenze auf 1.210 Euro erhöht, wobei Kosten für Ersatzkleidung, Körperpflege etc. von der Airline zu tragen sind. Das gilt auch, wenn das Gepäck erst Tage später am Zielort eintrifft.

Da sich leider im häufigsten Streitfall (Gepäckverlust bzw. um Tage verspätete Aushändigung) nur wenig verändert hat, bieten sich nur die Alternativen:

Abschluss einer Reisegepäckversicherung, wenn dieses Risiko nicht in der Hausratversicherung eingeschlossen ist oder

Deklaration des echten Wertes des Kofferinhaltes beim Check-In und Zahlung eines Aufpreises für die volle Absicherung.

Personal News

Damit die Partnerschaft nicht auf der Strecke bleibt - Wie Unternehmer-Ehen glücklich(er) werden

In vielen Unternehmer-Ehen ist es immer noch der Normalfall, dass der Mann 12 – 16 Stunden in der Firma verbringt und die Frau für Kinder und Haushalt zuständig ist. Der Erfolgs- und Arbeitsdruck lässt das wertvolle „Privatleben in einer glücklichen Partnerschaft und Familie“ nicht mehr zu. Scheidung - und damit nicht nur die Zerstörung einer Partnerschaft, sondern meist auch der wirtschaftliche Ruin des Unternehmens – ist oft die traurige Bilanz. Doch Unternehmer oder auch engagierte Führungskräfte stellen sich mehr und häufiger die Frage: Können wir beruflich stark und erfolgreich sein ohne die Liebe? Ohne eine Ehe oder Partnerschaft, ohne Familie, die Ruhepol und Ausgleich bietet? Die Frauen auf der anderen Seite nehmen nicht mehr schweigend hin, nur zum Kinder-Erziehen und Essen-warm-halten da zu sein.

Konflikte und täglicher Streit sind vorprogrammiert und oft kracht es dann im Urlaub, der der Familie doch eigentlich eine wunderschöne gemeinsame Zeit - viel Zeit - beschern sollte. Gerade auch engagierte Unternehmer sollten sich (viel) Zeit für die Partnerschaft nehmen. Doch die Fakten sprechen für sich: Die Menschen haben

offenbar immer weniger Zeit für die Familie. Die Trennungen und Scheidungsrate steigen, die Geburtenrate sinkt, zumindest in Deutschland.

Viele Menschen - und besonders häufig Unternehmer oder Führungskräfte in gehobenen Positionen - sind unzufrieden in ihrer Beziehung. Die Begeisterung zu Beginn ist einer Routine gewichen. Oft endet es in einem Nebeneinander statt in einem Miteinander. Zusätzliche Probleme beruflicher Art werden in das Privatleben hineingetragen und der „Krach im Privatleben“ überträgt sich in das Berufsleben. Ein Teufelskreis! Was passiert? Man erlebt täglich Krisen, man schreit sich an, geht sich aus dem Weg, Kinder stehen dazwischen, oft sind beide Elternteile berufstätig und ihr Augenmerk liegt nicht auf dem „Nest der Familie“. Sie haben nicht mehr das Motto: Gemeinsam sind wir zuständig und gemeinsam sind wir auch stark.

Das wichtige Thema „Partnerschaft, Familie und Unternehmen“ kommt in den Medien kaum vor. Selbstständige Paare und ihre Probleme haben weder eine Lobby noch sonst ein Forum für den Erfahrungsaustausch. Wer ein Auto hat, sieht seine Interessen in einer der vielfältigen Autozeitschriften vertreten. Wer ein gemütliches Ambiente mag, greift zur einschlägigen Einrichtungszeitschrift. Nur für die große Gruppe der Unternehmer nebst Familien, die Firma und Familie unter einen Hut bringen möchten, gibt es bisher nichts. Nicht einmal Frauenzeitschriften greifen diese Frage auf, obwohl es genügend Unternehmerinnen gibt, die mit dem Partner für dieselbe Firma arbeiten und deren täglichen Herausforderungen mit Job und Familie enorm sind.

Pro Jahr werden in Deutschland Milliarden für Urlaube ausgegeben, die dann doch nicht den gewünschten Erholungseffekt bieten, weil plötzlich Menschen miteinander den Tag verbringen müssen, die sich nicht einmal besonders gut kennen. So erstaunlich sich dies vielleicht anhören mag: Aber wie soll z. B. eine fünfköpfige Unternehmer-Familie (Vater, Mutter, zwei Söhne mit 8 und 15 Jahren inkl. Hund) einen Urlaub wirklich genießen, wenn der Vater völlig ausgebrannt lieber 14 Tage im abgedunkelten Raum vor dem Fernseher verbringt. Und die Mutter, seit 15 Jahren für Kind und Kegel zuständig, im Urlaub wieder die ganze Zeit alleine mit ihren Söhnen

Mittelstandsportal-Newsletter

August 2004 – Edition 79 – ISSN 1615-3049

verbringt – das macht sie schließlich das ganze Jahr zuhause sowieso...

Noch mehr gibt der Bundesbürger für Mode und Aussehen aus. Aber was ist ihm sein inneres Outfit (oder sagt man In-Fit?) wert? Was nutzt die schönste Robe, wenn darin ein kaputter Typ steckt? Der Stress in „Unternehmen und Partnerschaft“ ist vielseitig und nur ganzheitlich lässt sich der Kampf dagegen aufnehmen. Alle reden von Ehe- und Partner- und Familien-Stress. Jeder hat unter ihm zu leiden. Und keiner will ihn haben. Er belastet unser tägliches Leben, nimmt Einfluss auf unsere Gesundheit und raubt uns oft den letzten Nerv. Es gibt gute Lösungsansätze, indem sich jeder einzelne in der Familie zunächst einmal über seine Situation, sein Leben, seine Wünsche und Visionen klar wird. Durch verschiedene Stress-Tests, physischer und psychischer Natur, lässt sich dann auch der körperliche Zustand bestimmen. Wenn der einzelne weiß, was mit ihm durch den Stress passiert, welche Auswirkungen dieser mittel- bis langfristig auf den eigenen Körper aber auch auf die Psyche hat, wird er sicher leichter dazu geneigt sein, ein anderes Lebensmodell zusammen mit der Familie zu gestalten.

Nicht mehr in seiner Mitte sein heißt: Lebens-Krise, und zwar in Körper, Geist und Seele. Mit der nötigen Life-Work-Balance kann man Stress, Schmerzen, Depressionen und Ängsten - sofern sie nicht allzu weit fortgeschritten sind - begegnen. Denn nur ganzheitlich lässt sich Ehe-, Partner- oder Familien-Stress bekämpfen. Auch die scheinbar aussichtslose Situation in einer Beziehung kann man verändern - wenn man bewusst damit umgeht.

Für eine glückliche Ehe gibt es verblüffend einfache wie wirksame Rituale, die jeder beherzigen kann. Hier ein paar kleine Anregungen für Ihre Partnerschaft:

- Achten Sie sich gegenseitig. Keiner ist in einer Beziehung mehr wert als der Andere.
- Gönnen Sie sich regelmäßige Auszeiten – ohne Kinder und ohne Ihr Unternehmen! Nur Sie und Ihr Partner.
- Nehmen Sie sich Zeit für einander.
- Lassen Sie den Partner an Ihrem Berufsleben teilhaben – ohne beruflichen Stress im Privatleben auszulassen.
- Gehen Sie auf Entdeckungsreise - finden Sie alte/neue Gemeinsamkeiten.

➤ Und – ganz wichtig: LACHEN Sie gemeinsam!

Eine gute Partnerschaft bekommt man nicht geschenkt. Auch das ist Arbeit. Mal ganz ehrlich: Wann haben Sie Ihrem Partner das letzte Mal gesagt: „Du bist der wichtigste Mensch in meinem Leben – schön, dass es Dich gib!“?

Wenn Sie merken, dass Ihre Ehe zu „bröckeln“ beginnt, warten Sie nicht lange und investieren Sie in Ihre Beziehung. Und wenn Sie alleine nicht weiterkommen, ermutige ich Sie, fachliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Es wird sich lohnen.

Beitrag von Dr. Marlis Margarete Speis, MSP Trainerakademie, Meerbusch www.msp-trainerakademie.de

Limited-/Incorporated-News

Annual Return und Accounts

Sie kennen unsere Meinung, dass aktuell für alle Firmen in der EU die britische Limited die beste Firmenform ist. Doch darf nichts idealisiert werden, denn Großbritannien ist natürlich kein rechtsfreier Raum. Es gibt hier einige Vorschriften, die man in dieser Schärfe in Deutschland nicht kennt. So müssen zwar auch in Deutschland von GmbHs bestimmte Unterlagen jährlich beim Registergericht eingereicht werden, doch nimmt dies kaum einer wirklich ernst und die Folgen einer Nicht-abgabe sind lächerlich.

Das ist in UK anders. Aber leider informieren darüber die wenigsten „Gründungshelfer“. Jede Limited muß einmal im Jahr eine Annual Return (Form 363 s, Bestätigung der aktuellen Daten der Ltd.) und die Accounts (Bilanz, GUV etc.) einreichen. Geschieht dies nicht pünktlich, so werden automatisch Sanktionen fällig, die z.B. im Falle der Accounts schnell von 100 auf 1.000 Pfund steigen und automatisch ausgelöst werden. Zusätzlich wird ab einer bestimmten Fristüberschreitung eine strafrechtliche Verfolgung eingeleitet, die u.a. dazu führt, dass man nicht mehr Director einer Ltd. sein darf und als vorbestraft gilt. Ergänzend wird die Limited dann zwangsgelöscht.

Als Director einer Limited müssen Sie also unbedingt darauf achten, dass Sie die vorgegebenen Termine für die Annual Return (hier schickt Ihnen das Register ein

Mittelstandsportal-Newsletter

August 2004 – Edition 79 – ISSN 1615-3049

vorgedrucktes Formular zu, dass Sie überprüfen und ggfs. korrigiert wieder zurücksenden müssen) und die Accounts (hier müssen Sie eigeninitiativ die Bilanz, GUV und Kommentare zur Unternehmensentwicklung erstellen und einreichen) unbedingt einhalten.

Details dazu finden Sie in dem Buch: Nach der Gründung – Mit der Limited arbeiten – ISBN 3-929004-15-1 - das Sie für 60 € als PDF-File oder für 98 € in Ihrer Buchhandlung beziehen zu können.

Impressum

Mittelstandsportal - ISSN 1615-3049

Interessengemeinschaft Mittelstand e.V.
VR 12712 AG München

Mittelstandsportal.de - Friedrichstraße 90 -
10117 Berlin

Tel./Fax 030 6908 8063
E-Mail info@mittelstandsportal.de

v.i.S.d.G. Ulrich Becker
